Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 17 (1896)

Heft: 4

Artikel: Aus dem Bericht des Herrn Sekundarschulinspektor Landolt über die Weltausstellung in Chicago

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung.

XVII. Jahrgang. № 4. Bern, 30. April 1896.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Aus dem Bericht des Herrn Sekundarschulinspektor Landolt über die Weltausstellung in Chicago. — Geschichte des bernischen Schulwesens von Fetscherin, Regierungsrat des Kts. Bern (Fortsetzung). — Mitteilung. — Neue Zusendungen.

Aus dem Bericht des Herrn Sekundarschulinspektor Landolt über die Weltausstellung in Chicago.

Da Herr Schulinspektor Landolt vom eidg. Departement des Innern auf den Vorschlag der Direktion unserer Schulausstellung als Experte nach Chicago abgeordnet wurde und die Presse anfangs in sehr geringschätziger Weise über seinen Bericht urteilte, sahen wir uns um so mehr veranlasst, denselben anzusehen. Wir konstatieren, dass die Aussetzungen, welche an diesem Berichte gemacht wurden, grundlos sind. Herr Landolt, der der englischen Sprache durchaus mächtig ist und in pädagogischen Dingen selbständig urteilt (ohne dass wir immer mit ihm einverstanden sind), hat sich seiner Aufgabe, wie aus dem Bericht hervorgeht, mit grossem Fleiss gewidmet, und wir halten sein Urteil über das amerikanische Schulwesen im ganzen als richtig und erlauben uns daher, einige Abschnitte daraus den Lesern vorzuführen nebst eigenen Randglossen:

Zwecke und Ziele des öffentlichen Unterrichts in Amerika.

Bei meiner Überfahrt nach New York befanden sich etwa 1000 Emigranten an Bord unseres Schiffes. 50 % davon waren Juden und Polen, 15 % Syrer und Maroniten vom Libanon, 10 % Araber aus Algier. Ungarn, Griechen, Siebenbürger und einige Deutsche bildeten den Rest.

So wie hier hat seit Jahrzehnten ein schwimmender Koloss nach dem andern die heterogensten Volkselemente an die Küsten der neuen Welt getragen, verschieden nach Sprache, Gesittung, Tradition und Religion.

Gleichwohl steht unsere Schwesterrepublik da so fest und geeinigt in ihrem nationalen Selbstbewusstsein, bedächtig und misstrauisch gegen alles Fremde, nur das assimilierend, was sich ihr unterordnet und, gezwungen durch die Macht der Verhältnisse, sich fügt. — Es ist dies eine einzige Erscheinung in der Menschen- und Völkergeschichte, und wenn auch die Union heute gross und kräftig genug ist, um fremde Elemente entweder auszustossen oder in sich aufzunehmen, so war doch zur Erhaltung des Ganzen unumgänglich notwendig, ein Mittel zu schaffen, um dem jungen Bürger möglichst rasch seine Angehörigkeit zu der Nation, unter der er lebt, zum Bewusstsein zu bringen, *und das ist die Schule.* Mögen auch die privaten und öffentlichen Unterrichtsanstalten dem Streben nach Gesittung und individueller Ausbildung ihre Entstehung verdanken, so ist heute das Hauptziel der amerikanischen Schule, *das in der Union niedergelassene Individuum zu nationalisieren.* [1])

Es ist von Wichtigkeit, die eben formulierte Zweckbestimmung festzuhalten, indem nur von diesem Gesichtspunkt aus die dortige allgemeine Volksbildung beurteilt und verstanden werden kann.

Man würde zu ganz unrichtigen Schlüssen gelangen, wenn man unsere Begriffe über das Schulwesen auf amerikanische Verhältnisse anwenden wollte. Wir würden den Amerikaner in dieser Hinsicht ebenso falsch beurteilen, wie er uns. So sagt zum Beispiel der Schulsekretär in Washington über das Erziehungswesen der Schweiz:

„Die Schweiz, obwohl politisch, industriell und volkstümlich „unabhängig von Deutschland, befleisst sich einer ziemlich genauen „Nachahmung ihrer Nachbarstaaten Deutschland und Frankreich.“

Natürlich, für den Amerikaner ist der Anschluss an ausländische Staaten ebenso unbegreiflich, wie uns seine Ausschliesslichkeit.

Wir bemühen uns, das patriarchalische System unserer öffentlichen Schulen zu durchbrechen. Bis in das einsamste Bergthal hinauf suchen wir ein Minimum universaler Bildung hineinzutragen

---

[1]) *Bemerkung der Red.* Dieses Ziel zeigt sich besonders im Unterricht von Geschichte und Geographie, indem in der Union fast ausschliesslich die Geschichte und Geographie derselben behandelt wird. Ähnlich ist es in den Schulen Frankreichs und Deutschlands, während gewisse Lehrmittel und sog. schweizerische Schulmänner es darauf abgesehen zu haben scheinen, den Unterricht in der vaterländischen Geschichte bei uns in den Hintergrund zu drängen. Wir halten ein solches Vorgehen nicht nur für unpatriotisch, sondern auch für unpädagogisch, weil die Schüler, wie die Erfahrung zeigt, an der Geschichte des Heimatlandes ein viel grösseres Interesse zeigen, als an der Geschichte irgend eines andern Landes.

durch den Unterricht in fremden Sprachen, Geschichte, Geographie und Naturkunde; — dort wird dafür gesorgt, dass ausser dem Englischen jede andere Sprache vergessen wird, vergessen werden muss, und was nicht mit der Nation in direkter Beziehung steht, wird als wertlos beiseite gelassen.

Dass unter diesen Umständen beim amerikanischen Volk im allgemeinen eine vollständige Unkenntnis alles Fremden bestehen muss, ist demnach begreiflich. Das Unbekannte wird in der Regel unterschätzt, damit in Verbindung steht die Missachtung, und dann erscheint der Chauvinismus in seiner nacktesten Form, und der ist es eben, der in prägnanter Weise dem amerikanischen Erziehungswesen den Stempel aufdrückt.

Wenn oben gesagt wurde, die Nationalisierung sei der Hauptzweck der dortigen öffentlichen Erziehung, so ist selbstverständlich, dass auch allgemeine höhere Ziele nicht aus dem Auge gelassen werden.

Da es sich vorläufig nur darum handelt, festzustellen, was überhaupt beabsichtigt wird, so ist in vollem Umfang anzuerkennen, dass überall mit dem grössten sittlichen Ernst darauf hingearbeitet wird, durch den öffentlichen Unterricht nicht nur Gesittung und Moral, sondern auch das physische Wohl des Individuums zu fördern.

Auch diese Bestrebungen sind für die amerikanischen Schulen charakteristisch.

Wenn ich nun meinerseits den angedeuteten Zweck auch im vollsten Umfange anerkenne, so erscheinen mir doch die dafür angewendeten Mittel so sonderbar, dass ich über die Wirksamkeit derselben gerechten Zweifel hege.

Ich weiss nicht, ob durch die Vorführung der Folgen eines Lasters, das gewiss dem Kinde grösstenteils noch unbekannt ist, bei demselben nicht ebenso gut eine geheime Lust als ein Abscheu geweckt und grossgezogen wird. Mir scheint zum Beispiel, soviel ich in Erfahrung gebracht habe, dass die Temperenzbestrebungen, die sich bis in die untersten Schulklassen erstrecken, eher das Gegenteil von dem erzielen, was sie bezwecken.

Es ist kaum notwendig, darauf hinzuweisen, dass nicht nur in der Schweiz, sondern auch in allen europäischen Staaten die öffentliche Erziehung die Aufgabe hat, die Erwerbsfähigkeit des einzelnen zu fördern und ganz besonders durch systematische Ausbildung seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten zum Kampf ums Dasein zu rüsten.

Bei dem so eminent praktischen Sinn der Amerikaner ist nicht anzunehmen, dass dieser Erziehungszweck aus dem Auge gelassen wird. Allein man würde irre gehen, wenn man unsere Begriffe auf dortige Verhältnisse anwenden wollte.

Die Erwerbsverhältnisse sind in der neuen Welt ganz andere als bei uns, und in den seltensten Fällen kommt je ein amerikanischer Bürger in die Lage, das in der Schule Gelernte lukrativ umzusetzen, wenn man bedenkt, dass von 97 % der Kinder, die überhaupt eine Schule besuchten, nur ein Bruchteil die grammar school, also ungefähr das Pensum einer vollständigen schweizerischen Primarschule, absolviert. Wenn der Amerikaner beweglicher, anstelliger und mit mehr Initiative ausgerüstet ist, so verdankt er dies grösstenteils und vielleicht ausschliesslich der *Erziehung durch das Leben.* [1])

Ihm ist überall der weiteste Spielraum gewährt; der Strom der Einwanderung führt fortwährend eine Unsumme neuer Intelligenz herbei, das hauptsächlichste Bildungsmittel sind aber die Verkehrsmittel und die Presse.

Der Zeitpunkt, wo Amerika darauf ausgehen muss, zur Verhütung des Pauperismus und der Vagantität seine Bürger zwangsweise zu bilden, ist noch lange nicht gekommen; sollte er einmal erscheinen, so wird es wohl nötig sein, das Schulwesen einer gründlichen Revision zu unterwerfen, vielleicht gar nach dem Vorbild europäischer, im Schulwesen fortgeschrittener Staaten einzurichten.

Da also Hebung der Nationalität und Gesittung die Hauptziele sind, welche die amerikanische Schule verfolgt, so ergiebt sich daraus, dass es die edelsten und besten Elemente der Nation sein müssen, die auf dem Gebiete der Schule schaffend und erhaltend wirken.

Beinahe wäre ich geneigt, die amerikanische Frau als Hauptträgerin und Hüterin der idealen Güter der Nation hinzustellen.

Möglicherweise liegt auch hierin ein Grund, warum uns manche Einseitigkeit des dortigen Erziehungswesens schwer begreiflich ist.

---

[1]) *Bemerkung der Red.* Es ist zu beachten, dass die tägliche Schulzeit in Amerika im allgemeinen kürzer ist als bei uns, und die Schüler somit weniger durch die Schule in Anspruch genommen sind, folglich in der Zwischenzeit sich mehr auf das praktische Leben vorbereiten können. Nach andern Berichten hat der Handarbeitsunterricht in der Union eine grössere Ausdehnung erlangt, was doch darauf hinweist, dass die Nordamerikaner bestrebt sind, ihren Schulen auch einen praktischen Nutzen abzugewinnen.